

Walther Sallaberger

„Altar“ und *parakku* – Zur Außenansicht der Tempel von Babylon

Für Ursula Seidl, die archäologische Ratgeberin,
in Dankbarkeit

Abstract: The “pedestal, dais” (*parakku*) of Ninurta’s temple Eḫursaġtila in Babylon is described as a bipartite monument in a topographical text (George 1992, no.9). This allows identification with the so-called “altar” excavated in front of the temple’s gate. The pedestal’s nomination after Asakku refers probably to its adornment with an image of the monster conquered by Ninurta, thereby pointing to the location of his temple.

Ernst Heinrich (1982, 290f.) behandelt in seinem monumentalen, unter Mitarbeit von Ursula Seidl verfassten Werk zu den mesopotamischen Tempeln auch den Kultsockel, *parakku*, der im Tempelhof liegt und prächtig ausgestattet wurde. Er fügt an: „Weitere ‚parakku‘ könnten ein ‚Altar‘ im Merkes und die ‚Altäre‘ vor manchen Tempel­eingängen gewesen sein“ (Heinrich 1982, 291) und verweist unter anderem auf die „Altäre“ vor den Tempeln der Ištar von Akkade und Ninurtas im Babylon des ersten Jahrtausends (*ibid.* Anm. 39).¹ In seiner Monographie zur Topographie Babylons greift A. George (1992) diesen Vorschlag nicht auf, doch fasst er den Befund der Textquellen so zusammen:

„*parakku*, ‘throne dais’, upon which the ‘seat’ of a god (the pedestal for his symbol or statue) might be located, either inside or outside a temple. [...] [I]t appears that they [i.e., the cultic daises of Marduk; W.S.] were outdoor shrines scattered throughout the city, and probably accessible to the general public in a way that the great sanctuaries were not. Confirmation of this comes from texts which list other cultic daises [...] in city gates, streets and temple gateways, as well as inside the temples themselves“ (George 1992, 12).

H. Baker (2011, 545f.) kommt bei ihrer Beschreibung des Stadtbilds von Babylon ebenfalls auf die zahlreichen Kultmale („pedestals, altars“) in den Straßen zu sprechen; sie verweist explizit auf die „offenen Kultstätten“ (*ibratu*) insbesondere Ištars, implizit vielleicht auch auf die *parakku*’s in Tintir V (1–48, 83, 85); in diesem Rahmen spricht sie auch die „Altäre“ an:

¹ Von „Altar (oder ‚parakku‘?)“ im Tempeltor spricht Heinrich (1982, 315f.) denn auch beim Tempel der Ištar von Akkade und dem Tempel Z.

„The free-standing temples of this period [...] often had an altar situated directly outside the main entrance. Examples include the temples of Ninmah and Ninurta at Babylon [...]. Presumably this altar served as a transitional station, marking the setting out of the deity and also the home-coming on ceremonial occasions; it also afforded the onlookers their first, and last, sighting of the deity“ (Baker 2011, 546).

Sie verbindet diese Podeste also mit den „Standorten“, die Gottheiten auf ihren Prozessionen einnehmen. Dabei hat sie offensichtlich für die Prozessionen die Texte, für die Sockel den Baubefund vor Augen. E. Unger (1931, 119) nennt ebenfalls die „Straßenaltäre“, „die vor den Eingängen der Tempel, oder auch sonst an Straßenkreuzungen oder Plätzen aufgestellt waren, und von denen sich noch einige in den Ausgrabungen vorgefunden haben.“ Mit diesen setzt er nicht nur die als „Standort“ (*manzāzu*, KI.GUB) oder „Sitz“ (*ibratu*) bezeichneten Kultbauten, sondern fragend auch den als „Zella“ übersetzten *parakku* gleich.

Der von Unger (1931) und Heinrich (1982) vorsichtig gebotene Vorschlag lässt sich meines Erachtens durch die frappante Übereinstimmung zwischen der Beschreibung eines *parakku* beim Ninurta-Tempel Eḫursaġtila und dem entsprechenden archäologischen Befund bestätigen.² Die Identifikation des Ninurta-Tempels beruht auf den dort gefundenen Inschriften Nabopolassars (George 1992, 314). Diese Bauinschrift bietet auch die Datierung des untersten gefundenen Pflasters auf Nabopolassar, während Koldey (1911, 27) die beiden oberen aufgrund der Stempel Nebukadnezar zuweist.

² Die Identifikation gelang in einem gemeinsam mit Adelheid Otto in München gehaltenen Seminar (2008); ihr sei auch an dieser Stelle sehr herzlich für ihre Hinweise zur Archäologie und für die weiterführenden kritischen Diskussionen gedankt.

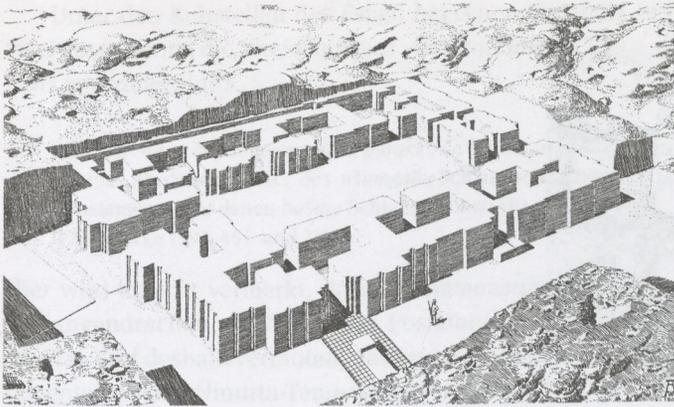


Abb. 1: Ninurta-Tempel Eḫursaġtila mit dem Altar vor dem Osttor. Aus Koldewey (1911, 25 Abb. 25)

Der Grundriss mit seinen ungewohnt breiten Toren im Nord(west)en und Süd(ost)en legt nahe, dass hier Prozessionen den langgestreckten Hof betreten und wieder verlassen haben (Koldewey 1911, 27f. 33; Heinrich 1982, 317). Diese Vermutung bestätigen die von George (1992, 314) nachgewiesenen Stellen aus Ritualtexten, wonach der im südlichen Stadtteil Šu’anna gelegene Tempel (Tintir IV 19) als Halteort bei Prozessionen diente:

1) In den „Love Lyrics“ zieht die Prozession von Ekagula (é-kan₄-gu-la), dem Podest (*parakku*) der Anuna im östlichen Stadtteil TE.E^{ki} (Tintir IV 29), „bis zum Haus der Götter von Eḫursaġtila“ (Lambert 1975, 104f.); im Text erscheint dann auch das *akitu*-Haus der Šarrat-Nippur, der Gemahlin Ninurtas, wohl der Name einer der beiden Zellen; von dort geht es zum südlichen Uraš-Stadtort.

2) Von Süden erreicht Nabû beim Neujahrsfest aus Borsippa kommend die Stadt; er steuert ebenfalls den Ninurta-Tempel an: „Am 6. Tag [...], wenn Nabû das Eḫursaġtila erreicht, ...“ (Linsens 2004, 218/227: 212f.).

Vor dem Haupteingang an der Ostseite des Tempels liegt das von Koldewey als „Altar“ bezeichnete massive Postament (Angabe Bodenniveau 3,45). „Um den aus Lehmziegeln hergestellten Altar legt sich ebenfalls Barnsteinpflaster [d.h. Pflaster aus gebrannten Ziegeln], das durch hochkantig gestellte Ziegel außen scharf umgrenzt wird. [...] Dem ursprünglich quadratischen Altar [etwa 1,20×1,20 m] wurde nach Osten zu eine Verlängerung aus Lehmziegeln vorgelegt.“ (Koldewey 1911, 26; Anmerkungen W.S.). Eine genauere Beschreibung des Befundes liegt nicht vor; Schnitt und Plan zeigen aber, dass es sich um zwei eigenständige, unmittelbar aneinander anschließende Installationen handelt und dass zumindest in der letzten Bau-schicht beide Monumentteile gleichzeitig sichtbar waren (vgl. Abb. 2).

Unter den von George (1992) publizierten und bearbeiteten Texten zur Topographie von Babylon findet man in einer Liste von „Postamenten“ (*parakku*) folgenden Hinweis auf den *parakku* vor dem Ninurta-Tempel:

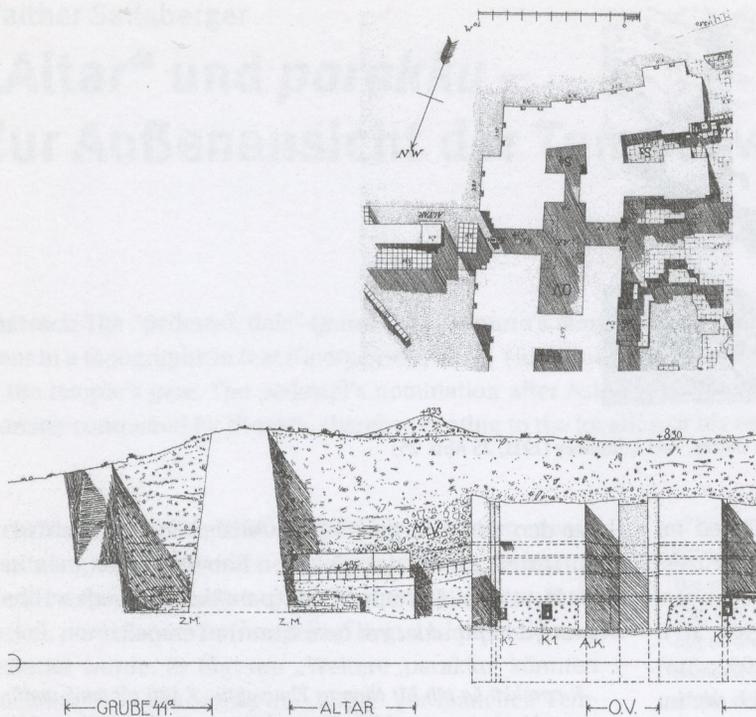
⁵ *parakkū ša tēḫ bīt Ninurta Eḫursaġtila* ⁶ [itti a]ḫāmiš nadū: *parakku ša ina azamē* ⁷ *ša Eḫursaġtila ana šadī nadū* ⁸ *parakku Timlak-eḫis šumšu*; ⁹ *parakku ša ana taršišu nadū Tattallak*¹⁰ [qarda]mmu šumšu³

⁵ „Die *parakku*’s, die an der Seite des Ninurta-Tempels Eḫursaġtila ⁶ [neben]einander liegen: der *parakku*, der an den *Tortürmen* ⁷ des Eḫursaġtila nach Osten liegt, dessen Name ist: ⁸ „*parakku*: *Timlak-eḫis!*“ („Berate dich, weiche!“); ⁹ der *parakku*, der vor ihm liegt, dessen Name ist: „*Tattallak*“¹⁰ [qarda]mmu!“ („Du wirst gehen, Feind!“).“ (George 1992, 100f./Pl. 18f. no.9: 5’-10’; Umschrift nach Nr. 9a, BM 34878 Rs. = Unger 1931, 233f.)

Außergewöhnlich ist hier die Beschreibung, dass die beiden Sockel „mit-, nebeneinander, zusammen“ ([itti a]ḫāmiš) im Osten vor dem Tor liegen, der zweite „davor, gegenüber“ in Bezug auf den ersten. Die genauere Ortsangabe *azamū* bezeichnet offensichtlich vorspringende Mauerteile, hier die durch Pfeiler und Nischen gegliederten Vorsprünge neben den Toren.⁴ Die anderen im gleichen Text genannten *parakku*’s, der im Tor des Ningišzida-Tempels (Z. 3’; s. Tintir IV 13), der des Marduk-Begleiters Lūmur-dīnšu („Sein Urteil will ich sehen“, Z.4’; s. Tintir V 28), der der Bēlet-Ninua (Z. 10’-13’, s. KAR 142 ii 7) und

³ ⁵ [(b: BĀRA.MEŠ šá)] DA É ⁶nin-urta é-ḫur-saġ-til-l[a] ⁶ [it-ti a]-ḫa-miš ŠUB-ú BĀRA šá ina a-za-me-e (// b: šá a-za-re-e) ⁷ [(b: šá é)]-ḫur-saġ-til-la a-na IM 3 ŠUB-ú ⁸ [(b: BĀRA)] ti-im-la-ak-e-ḫi-is (// b: ti-la-ak[...]) MU-šú ⁹ [(b: BĀRA šá ana)] tar-ši-šú ŠUB-ú ta-at-tal-aku-¹⁰ [qar-da-a]m-mu MU-šú.

⁴ Die Wbb. bieten s.v. (*a*)*zamū* entsprechende Hinweise auf einen auffälligen Teil der Mauer, der zudem beim Tor liegt (vgl. auch George 1992, 416); in Malku III 128 Gleichung mit *turru* „Mauerecke, Eck-turm“ (George 2008, 222).



OST-WESTQUERSCHNITT (DURCH OSTTHOR, HOF, SÜDCELLA UND KORRIDOR.)

Abb. 2: Plan und Schnitt des Altars vor dem Osttor des Ninurta-Tempels Eḫursaġtila (aus Koldwey 1911, Tafel VI und VII; lies im Schnitt Niveau 3,45 statt „4,35“)

der im Eturkalama der Ištar von Babylon (Z. 14^{f.}, s. KAR 142 ii 1), weisen nicht diese besondere Beschreibung auf. Damit ist der hier beschriebene *parakku* mit dem vor dem Osttor des Eḫursaġtila ausgegrabenen Postament zu identifizieren, das in einzigartiger Weise als doppeltes Monument gestaltet ist (Abb. 2); das kleinere, näher am Tor gelegene Postament mit etwa quadratischem Grundriss wäre demnach *Timlak-eḫis*, das längliche *Tattallak-qardammu*.

Die kriegerischen Namen⁵ der beiden Postamente stimmen mit der Beschreibung in der Siebener-Liste KAR 142 ii 1–10 überein, sind sie doch *asakku*-Dämonen gewidmet (hier Z. 2):

¹ 1 vor Eturkalama, ² 1 am Tor von Eḫursaġtila, ³ 1 am Tor von Bēlet-Akkade, ⁴ 1 am Tor des Lugalbanda-Tempels, ⁵ 1 am Tor des Messanga-Unug-Tempels, ⁶ 1 vor (dem Adad-Tempel) Enamḫe, ⁷ 1 am Tor des Bēlet-Ninua-Tempels:

⁸ 7 Postamente, Standorte(!?) ⁹ der 7 *asakku*-Dämonen, der Söhne Anus, ¹¹ der Beute Ninurtas.⁶

⁵ Die im Detail nicht ganz sichere Deutung folgt George (1992, 410); oder im ersten Namen *timlak eḫez*, „Berate dich, Axt!“ (s. AHw. s.v. *eḫzu*)?

⁶ ⁸ 7 BĀRA.MEŠ KI¹²(KUR).GUB.MEŠ ⁹ ša 7 a-sak-ki DUMU ⁴a-nim ¹⁰ ki-šit-ti ¹¹nin-urta

Die Bezeichnung als „Beute Ninurtas“ ist entscheidend für das Verständnis. Der gefährliche *Asakku*, der nach dem weit verbreiteten Mythos „Lugal(e)“ die Götter herausgefordert hatte, war von Ninurta besiegt worden. Wie anderen Kriegsgöttern, so wurde auch dem Gotte Ninurta das von ihm besiegte Unwesen als Trophäe beigegeben. Die bekannte Reihe der besiegten kriegerischen Dämonen reicht von Ningirsus „getöteten Helden“ und seinem Symboltier, dem Anzu-Löwenadler, bis zum von Marduk besiegten Gefolge der Tiamat, das den *akitu*-Tempel schmückt.⁷ In gleicher Weise weist also hier ein *Asakku* auf einem Postament vor dem Ninurta-Tempel auf dessen göttlichen Hausherrn Ninurta hin.⁸

⁷ Allgemein sei auf Wiggermann (1992, 152–164, mit weiterer Lit.) verwiesen.

⁸ Diese naheliegende Deutung löst die von George (1992, 284f.) vermutete Schwierigkeit: „Shrines to malevolent demons are a somewhat surprising feature of Babylonian religious life. As well as this *šubtu* of the *Asakku* in E-sagil, seven other shrines were dedicated to him in Babylon, as listed in the Archive of Mystic Heptads ...“ „Other demonic figures occupied shrines in Babylon ... (Tintir V 87–88)“; vgl. entsprechend auch Tintir II 23 für Postamente für *ušumgallu* und *bašmu*, von Marduk besiegte Unwesen aus dem Gefolge Tiamats. George (1992, 370) hatte sogar auf einen von einer „offiziellen“ Religion unterschiedenen „Volksglauben“ geschlossen: „If these

Unter den Kultstellen des Esagil begegnen ebenfalls zwei Postamente, die zwei Monstern aus dem Gefolge Tiamats gewidmet sind:

dúr-an-na = šubat ušumgalli, 2 parakkū ša bašmu ina muḫḫi uššabu „Dur’anna = Sitz des ušumgallu-Schlangendrachsens; 2 Postamente, auf denen bašmu-Schlangen oben sitzen“ (Tintir II 23; George 1992, 46f. und 274)

Hier wird explizit vermerkt, dass der Namensträger, der Schlangendrache, auch auf dem Postament dargestellt ist. Man darf deshalb vermuten, dass auch die beiden Postamente vor dem Ninurta-Tempel nicht nur nach dem besiegten Dämon Asakku benannt waren, sondern den Asakku ebenfalls bildlich darstellten. Trifft diese Überlegung das Richtige, dann ändert sich für uns die Vorstellung der Straßen von Babylon: die Postamente vor den Eingängen der Tempel hätten die Embleme der jeweiligen im Tempelinneren verehrten Götter getragen, so dass den Bewohnern in einem einfachen Bild ein Hinweis auf die jeweils verehrte Gottheit geboten wäre. Solche Postamente (*parakkū*) zierten in großer Zahl die Straßen von Babylon, die Namen von 43 Postamenten, die meist dem Gotte Marduk gewidmet sind, überliefert die Liste Tintir V 1–48 (George 1992, 64–67, 333–336; vgl. Tintir V 85). Ein eindrucksvolles archäologisch nachgewiesenes Beispiel eines solchen Monuments gab der „Altarstraße“ in Merkes ihren Namen; der 3,05×3,20 m breite Ziegelklotz, dessen oberes Ende allerdings nicht erhalten war, war innen hohl, wohl um darin ein Bildwerk zu verankern (Reuther 1926, 71f.). Zahlreiche weitere Exemplare fanden sich in den Tempeln und vor deren Toren und in den Straßen Babels (s. Unger 1931, 120f.).

Die reiche Ausstattung von Postamenten (*parakku*) mit Gold und Silber überliefern Königsinschriften insbesondere für die kostbaren Monumente im Inneren des Tempels (CAD P, 145–153). Das Wort *parakku* bezeichnet einen Sockel oder ein Postament, das hinsichtlich der Funktion neutral ist, nahm ein *parakku* doch Bildwerke auf, diente als Sockel von Götterstatuen oder als erhöhtes Postament des königlichen oder göttlichen Throns, und bei Festen oder Prozessionen stellte man darauf Götterstatuen ab.

Beschreibung

manzāzu's were, like the *parakku*'s, distributed throughout the city in places to which the public had access, this may indicate that the worship of demonic and astral figures was rather more a feature of everyday religious life than the cultic literature of the 'official' state religion would have us believe“. Das Verständnis der dämonischen Unwesen und Monster als unterlegene Gegner, die als Begleiter und Emblem der siegreichen göttlichen Helden erscheinen, steht hingegen in Einklang mit den keilschriftlichen Zeugnissen.

Heinrich (1982) übernahm für das mit dem *parakku* zu identifizierende Monument vor den Tempeltoren, auf den Straßen und im Tempelinneren den Begriff „Altar“ von Koldevey (1911), setzte ihn aber mit Recht in Anführungszeichen, um so einem simplen Rückschluss auf dessen Funktion vorzubeugen. Der Terminus „Altar“ ist insofern trügerisch, als sowohl in Hellas (*bomos*) wie in Israel (*mizbēah*), den beiden Kulturen, deren Begrifflichkeit die Wissenschaft vom Alten Orient prägte, der Altar als die Stätte von Opfern verstanden wurde. In babylonischen Tempeln präsentierte man hingegen der Gottheit fertig bereite Speisen auf transportablen Tischen und Ständern, hier gab es demnach keine dauerhaft gebauten Opferaltäre (Seidl 2003–05). Auf der anderen Seite ist der Begriff „Altar“ nicht prinzipiell auf eine Opferstätte festgelegt, denkt man etwa an katholische Altäre in Kirchen oder an Straßen und Plätzen.

Mesopotamische Tempel beherbergten im abgeschlossenen, kultisch reinen Inneren den Wohnsitz der Gottheit. Im zweiten Jahrtausend prägten zwar noch gelegentlich Tempelbauten das Stadtbild durch ihre reich gegliederten Fassaden, auf denen stilisierte Wasserströme und Palmen die von der Gottheit ausgehende fruchtbare Fülle außen repräsentierten, wie dies Ursula Seidl (im Druck) so überzeugend nachgewiesen hat. Dem lassen sich die Aussagen der Literatur an die Seite stellen, nach denen sich insbesondere an den Toren die Fülle und Macht der Tempel manifestierte (Löhnert im Druck). Damit wurde das Wirken der Gottheit, die dem normalen Städter unzugänglich in der Tempelzella thronte und nur von ausgewählten und rituell reinen Priestern versorgt werden durfte, gelegentlich auch außen sichtbar. Im Babylon des ersten Jahrtausends fehlte allerdings der bildliche Schmuck an der Tempelfassade, Texte verweisen immerhin auf eine prachtvolle Ausstattung der Tore. Dem lässt sich nun ein anderes Element hinzufügen, wenn man das Postament auf der Straße vor dem Tempeltor, den „Altar“ R. Koldeveys, mit dem *parakku*, der einer Gottheit gewidmet war und mit deren Emblemen geschmückt sein konnte, gleichsetzt. Ob man sich den Asakku vor Ninurtas Tempel als Löwendrache (auf dem länglichen Podest namens „Du wirst gehen, Feind!“) vorstellen darf bzw. an eine Doppellöwenkeule oder einen Löwenstab denken kann? Auch wenn die bildnerische Ausgestaltung im einzelnen unbekannt bleibt, so weisen die sprechenden Namen der *parakku*'s darauf hin, dass hier womöglich die insbesondere aus der Bilderwelt der Kudurrus bekannten Embleme häufiger im Straßenbild zu sehen waren. Die fundamentale Arbeit von U. Seidl (1989) bietet dazu reiches Anschauungsmaterial.

Literaturnachweise

- Baker, H. D. (2011): From street altar to palace. Reading the built environment of urban Babylonia, in: K. Radner/E. Robson (Hg.) *The Oxford Handbook of cuneiform culture*. Oxford, 533–552
- George, A. R. (1992): *Babylonian topographical texts*. OLA 40. Leuven
- George, A. R. (2008): Akkadian *turru* (*ṭurru* B) „corner angle“, and the walls of Babylon, ZA 98 (2008) 221–229
- Heinrich, E. (1982): Die Tempel und Heiligtümer im alten Mesopotamien. Typologie, Morphologie und Geschichte. Unter Mitarbeit von Ursula Seidl. *Denkmäler antiker Architektur* 14. Berlin
- Koldewey, R. (1911): Die Tempel von Babylon und Borsippa. Nach den Ausgrabungen durch die Deutsche Orient-Gesellschaft. WVDOG 15. Leipzig
- Lambert W. G. (1975): The problem of the Love Lyrics, in: H. Goedicke/J. J. M. Roberts (Hg.), *Unity and Diversity*. Baltimore/London, 98–135
- Linssen, M. (2004): The cults of Uruk and Babylon. The temple ritual texts as evidence for hellenistic cult practises [sic]. *Cuneiform monographs* 25. Groningen/Leiden
- Löhnert, A. (im Druck): Das Bild des Tempels in der sumerischen Literatur, in: K. Kaniuth [u. a.] (Hg.), *Tempel im Alten Orient*. CDOG 7. Wiesbaden
- Reuther, O. (1926): *Die Innenstadt von Babylon* (Merkes). WVDOG 47. Leipzig 1926
- Seidl, U. (1989): Die babylonischen Kudurru-Reliefs. Symbole mesopotamischer Gottheiten. OBO 887. Freiburg/Göttingen
- Seidl, U. (2003–05): Opfer. B. I. In der Bildkunst. Mesopotamien, RIA 10, 102–106
- Seidl, U. (im Druck): Bildschmuck an mesopotamischen Tempeln des 2. Jahrtausends v. Chr., in: K. Kaniuth [u. a.] (Hg.), *Tempel im Alten Orient*. CDOG 7. Wiesbaden
- Unger, E. (1931): *Babylon. Die heilige Stadt nach der Beschreibung der Babylonier*. Berlin/Leipzig
- Wiggermann, F. A. M. (1992): Mesopotamian protective spirits. *Cuneiform monographs* 1. Groningen